

Ein Regenbogen für den Schah

Ein Roman von Elyseo da Silva

(Umfang ca. 870 Normseiten)

Kommentiert [CH1]: ??

Kontaktdaten:

Oliver Uhlich
alias **Elyseo da Silva**

Rua Rui Barbosa 8 R/C esq.
1170-331 Lisboa
Portugal

E-Mail: elyseo@elyseodasilva.de

Website: www.mosaikderverlorenenzeit.de

www.elyseodasilva.de/paincakes

Twitter: @ElyseodaSilva

Telefon: +351 96 75 20 383

Pitch:

Der angehende Pianist Luk und der aspirierende Schriftsteller Max verlieben sich zu einer Zeit, als dies noch unter Strafe steht. Als Luk erfährt, dass er das Produkt einer Vergewaltigung ist, trennt er sich von Max und flieht in ein Leben als verheirateter Mann, während Max mit der Kölner Klappen-Szene in Berührung gerät.

Kurzbeschreibung:

„Ein Regenbogen für den Schah“ ist eine Geschichte über die Einsamkeit in einer Welt nach Auschwitz. Trotz Auschwitz. Wegen Auschwitz.

Zugleich ist der Roman ein „Was-wäre-wenn“-Spiel mit Verbrechen, Tragik und Schuld, allesamt möglicherweise nur Zentimeter von der eigenen Identität entfernt. Der Leser erlebt dies durch die Ich-Perspektiven der beiden Protagonisten hautnah.

Genre:

Entwicklungsroman vor dem Hintergrund der bundesrepublikanischen Geschichte zwischen 1967 und 1989.

Zielgruppe:

Für Leser von „Call me by your name“ (André Aciman) oder „A Little Life“ (Hanya Yanagihara).

Exposé

„Er war mein e-Moll. Seine Gegenwart beruhigte mich auf die gleiche Weise, wie es sonst nur Töne vermochten.“

Köln, 1989: LUKAS VON FREYSTEIN (Ich-Erzähler) findet die Leiche seines Vaters und entdeckt eine tätowierte Nummer auf dessen Unterarm. Lukas versteht die Welt nicht mehr. Was hat es mit dieser Nummer auf sich? Der Vater war kein Jude, er hat sogar an der Ostfront gekämpft. Ist es denkbar, dass Lukas ihn zeitlebens nicht ohne Hemd gesehen hat?

Köln, 1967: MAXIMILIAN GALIANO (Ich-Erzähler) ist heimlicher Nicht-mehr-Philosophiestudent und Hoffentlich-irgendwann-Schriftsteller. Notgedrungen schlägt er außer Haus die Zeit tot. Auf einer Bank in einem Park begegnet ihm Lukas. Auch der will nicht nach Hause auf das Gut der von Freysteins, das nur noch von seinem autoritären Vater Hermann und der Haushälterin Liesl bewohnt wird. Kurz zuvor hat Lukas herausgefunden, dass seine Mutter Christa nicht tot, sondern in der Nervenheilstalt Bedburg-Hau untergebracht ist. Max und er verbringen den restlichen Abend zusammen. In den kommenden Monaten entwickelt sich eine Freundschaft, die geprägt ist von gemeinsamen Spaziergängen durch eine Stadt im Umbruch, von Gesprächen über die Zeit, über Politik, über ihre Träume, über Lukas' Klavierspiel und Max' Schreiben.

Die Beziehung zwischen Lukas und seinem Vater ist konfliktreich. Auf den ersten Blick ist der Vater schlicht cholerisch, auf den zweiten jedoch traumatisiert vom Krieg. Luk findet über seine Klassenkameradin Rosi Anschluss an den SDS und engagiert sich in der Studentenbewegung. Die Freundschaft zwischen Luk und Max wird intensiver und näher. Max ist eifersüchtig auf Rosi – ein Gefühl, das ihn verwirrt. Nach der Ermordung Benno Ohnesorgs ist Rosi jedoch spurlos verschwunden. Monate später, zwei Tage nach dem Anschlag auf Rudi Dutschke, küsst Max Luk zum ersten Mal.

Während sich der SDS spaltet und radikalere Bewegungen aufkeimen, beginnen für Luk und Max Jahre zwischen Verliebtheit und Angst, Glück und Zweifeln an der Legitimität einer Liebe zwischen Männern. Vor allem Lukas hat Probleme mit der Identitätsfindung als „175er“. Sich verstecken zu müssen, ist als Homosexueller zu dieser Zeit eine Selbstverständlichkeit. Zeitweise umgeben sich die beiden, um den Schein nach außen zu wahren, mit Alibi-Frauen.

Während Lukas' Karriere als Pianist sich stetig entwickelt, wartet Max vergebens darauf, dass ein Verlag seine zunehmend zeitkritischen Texte veröffentlicht.

Im Februar '74 besucht Luk zum ersten Mal seine Mutter in der Klinik – ohne Max' Wissen. Sie erzählt ihm davon, wie sie sich prostituiert, um nach dem Krieg die Familie durchzubringen, und wie währenddessen Luks Bruder, von dem dieser bis dato nichts wusste, in einen Bombenkrater stürzt und ums Leben kommt. Zudem erfährt Luk, dass er selbst das Produkt einer Vergewaltigung durch den Vater ist und, als sei dies nicht genug, auch noch den Namen jenes verstorbenen Bruders trägt.

Zuhause scheitert Max daran, den verstörten Luk zum Reden zu bekommen. Tags darauf erfahren die beiden, dass Luks Mutter sich das Leben genommen hat. Trotz Max' Flehen verlässt Lukas die Wohnung ohne Erklärung und kehrt nicht mehr zurück.

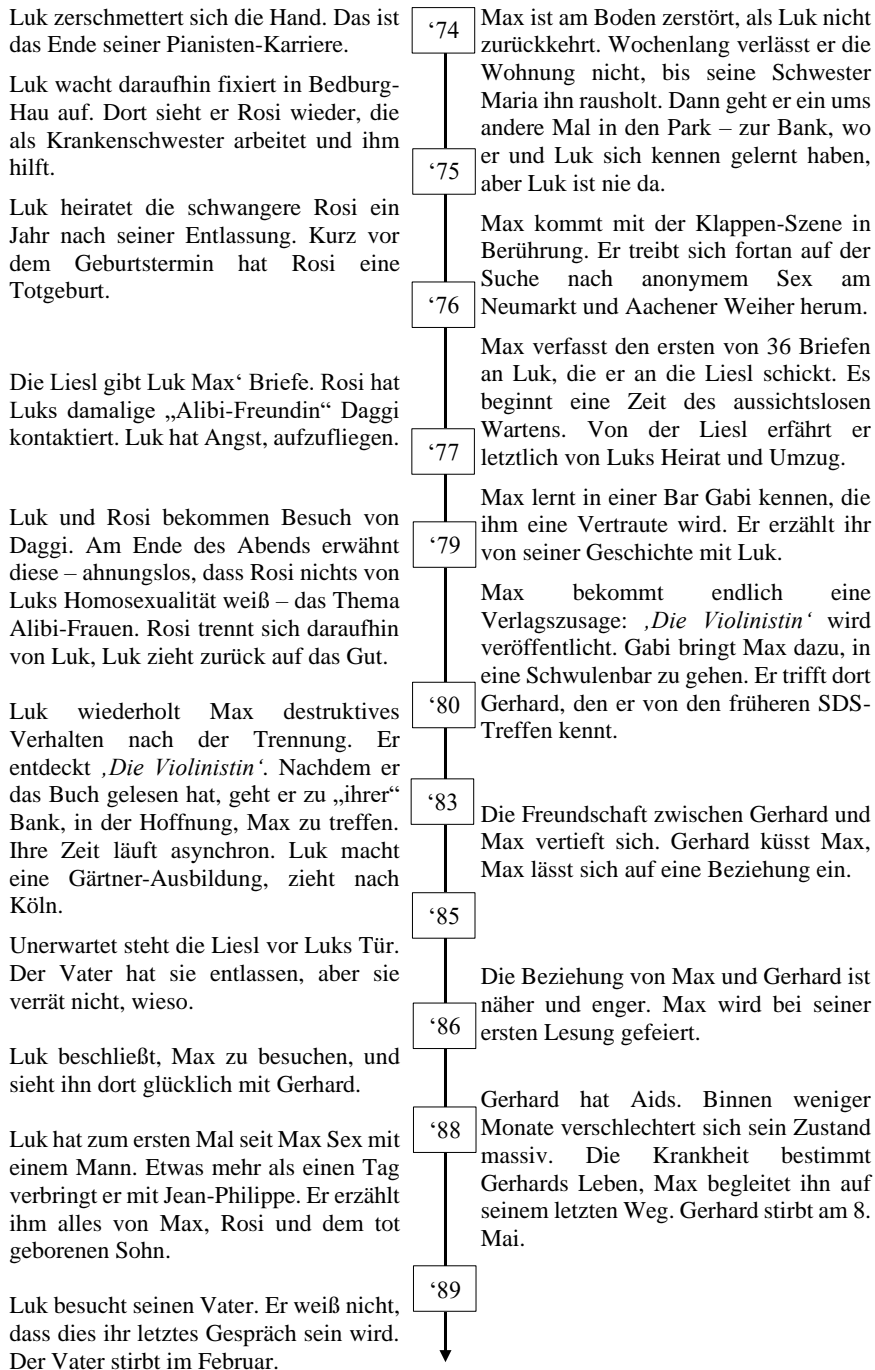
Ab diesem Moment beschleunigt sich die Erzählzeit im Roman und beginnt für Luk und Max asynchron zu verlaufen.

Elyseo da Silva

Rua Rui Barbosa 8 R/C E., 1170-331 Lisboa, Portugal; elyseo@elyseodasilva.de

'67

'74



November 89: Unabhängig voneinander erhalten Max und Lukas einen Anruf von der Liesl, die sie für den Abend zu sich nach Hause einlädt. Während draußen die Mauer fällt, erzählt die Liesl, weshalb Luks Vater sie Jahre zuvor entlassen hat. Während Hermann schwer krank war, wechselte sie seinen Pyjama und bemerkte die eintätowierte Nummer auf seinem Unterarm. Sie stellte ihn zur Rede, woraufhin er weinend zusammenbrach und ihr erzählte, was sie nun Luk und Max berichtet:

An der Ostfront freundete sich Hermann mit einem seiner Kameraden an. Aus dieser Freundschaft entwickelt sich jedoch eine Affäre. Ein Nazi-Offizier erwischt die beiden beim Sex und sorgt dafür, dass Hermann nach Auschwitz geschickt wird. Da der allerdings Reichsdeutscher ist, kommt er mit dem Ziel der Umerziehung ins Vernichtungslager. Er dürfte es jederzeit verlassen, wenn er einer Kastration zustimmen würde, weigert sich aber. Als ein Verbündeter im Lager erkrankt, hat Hermann Glück: Der Freund gibt ihm seine Häftlingsjacke mit dem roten Winkel der politischen Gefangenen, bevor er stirbt. Damit ist Hermann das Stigma des rosa Winkels der Homosexuellen los. Als die SS die Häftlinge zu Kriegsende in andere Lager verlegt, gelingt ihm die Flucht.

Wie es mit Luk und Max nach diesem Gespräch weitergeht und ob sie wieder zueinanderfinden, bleibt offen.

„Die Liesl schenkte mir einen Blick, in dem ich lesen konnte, dass es gut war, dass ich nicht die Schuld daran trug, dass mir vergeben wurde, weil uns allen vergeben wurde, ob wir es verdient hatten oder nicht.“

„Ein Regenbogen für den Schah“ setzt sich auf verschiedenen Ebenen mit den Themen Geschichtsinterpretation, Kriegsrezeption, Schuld und Verantwortung auseinander: in Dialogen, in individuellen Narrativen, entlang des Plots.

Für Luk ist die Frage von Schuld und Verantwortung von persönlicher Bedeutung: das Motiv durchzieht die Familiengeschichte. Durch seine Weigerung, selbst Verantwortung zu übernehmen und seine Mutter zu besuchen, verstrickt auch er sich in Schuld. Zugleich aber ist die Auseinandersetzung mit den Themen Schuld und Verantwortung Triebfeder für Luks politisches Engagement im SDS.

Max wiederum versucht, seine Gedanken zu diesen Themen und zur NS-Vergangenheit im Schreiben zu verarbeiten. Jede Generation, so glaubt er, müsse auf die Frage danach, wie man ein zweites Auschwitz verhindern könne, ihre eigene Antwort finden.

Gerade dieser Tage scheint dies bedauerlicherweise eine Frage von neuer Aktualität zu sein.

Vita

„Sie dürfen nie wieder schreiben“, sagte der Psychiater.

Er meinte es ernst.

Was er nicht ahnte: Ich meinte es ernster.

Also schrieb ich trotzdem. Und letztlich war es die Arbeit an meinem Erstling „Mosaik der verlorenen Zeit“, die mich zurück ins Leben führte.

Wenn ich heute von meinen Lesern Feedback wie „mein Buch des Jahres“ oder „erinnert an die große südamerikanische Erzähltradition“ bekomme, weiß ich, dass ich richtig entschied, als ich diesen wohlmeinenden Rat in den Wind schlug.

Was zuvor geschah:

Ich wurde geboren. An einem Donnerstag im März des Jahres 1976.

Dann geschah lange nichts. Also es geschah Vieles, aber nichts, was hier von Relevanz wäre.

Mit 17 dann lag ich an einem Pool in Menorca – der erste Urlaub ohne Eltern – und las „The World According to Garp“ von John Irving. Eine Welt tat sich vor mir auf, die so gar nicht dem Dorf entsprach, in dem ich aufgewachsen war. Eine Welt voller Transsexueller, Schwuler und Lesben, die sich aus Solidarität die Zunge herausschnitten.

Als ich das Buch zuschlug, war ich ein anderer.

Alles Weitere ist Geschichte:

Regale voll eng beschriebener Notizbücher. Reisen um die Welt. Zehn Jahre Arbeit als DaF-Lehrer. Umzug nach Lissabon. Inzwischen ein Job als Tour Director, bei dem ich amerikanischen Schülern Europa näherbringe.

Im Mittelpunkt meines Lebens allerdings steht seit 2014 die Arbeit an meinem zweiten Roman „Ein Regenbogen für den Schah“.

Denn eines weiß ich seit jenem Tag am Pool:

Ich möchte Menschen berühren und verändern, genau, wie John Irving mich damals berührt und verändert hat.

Bibliographie:

Mosaik der verlorenen Zeit, Ein kaleidoskopischer Roman, 2016

Kurzgeschichte „Selina“ in der Anthologie „Sehnsuchtsfluchten“, Twentysix, 2017

Paincakes und andere Kuriositäten – Die Wanderjahre des Elyseo da Silva, Twentysix, 2020

Elyseo da Silva

Rua Rui Barbosa 8 R/C E., 1170-331 Lisboa, Portugal; elyseo@elyseodasilva.de